

Es gilt das gesprochene Wort!

Rede Ferdi Huck am 25.10.2014 zur Bürgermeisterkandidatur 2015

Liebe Genossinnen und Genossen,

ich freue mich, heute hier zu Euch sprechen zu dürfen und verspreche Euch gleich zu Beginn:

- Ihr werdet nicht eine endlose Rede hören müssen, Ihr werdet nicht verstoßen vor Langeweile in Eure Jackenärmel gähnen müssen, Ihr werdet nicht mit schweren Augen gegen die Schläfrigkeit kämpfen, die sich immer einstellt, wenn es eintönig wird.
- Ihr werdet in wenigen Minuten ganz genau wissen, wer ist Ferdi Huck, was will er von uns und wo will er hin.
- Ihr werdet von mir eine echte Entscheidungshilfe bekommen, klare Worte hören und mich so erleben, wie ich bin.

Genossinnen und Genossen,

hinter Eurer Stirn kann ich ihn förmlich spüren, den Gedanken: „Der will Bürgermeister werden und jetzt wird er sich zehn Minuten loben und das Blaue vom Himmel versprechen!“

Ja, Ihr habt Recht, ich möchte Bürgermeister der Stadt Frechen werden. Nach mehr als 15 Jahren ist es an der Zeit, dass die Stadt wieder einen Bürgermeister aus den Reihen der Sozialdemokraten bekommt. Es ist mein Ziel, für und mit der SPD Bürgermeister von Frechen zu werden.

Ihr habt Recht, ich bin in dieser Hinsicht nach wie vor von mir überzeugt. Sonst würde ich nicht hier stehen, sonst würde ich nicht meine ganze Kraft und mein ganzes Engagement für die Sache einsetzen, sonst würde ich gemütlich zu Hause sitzen und mich mit Musik beschäftigen.

Nein, Ihr habt nicht Recht, der Ferdi lobt sich jetzt nicht über den grünen Klee. Ich will Euch nämlich glasklar, erbarmungslos und unerbittlich mir selbst gegenüber darüber aufklären, was ich nicht bin, was man nicht von mir erwarten darf, wo ich mich verweigere und was ich keinesfalls tue.

Nein, Ihr habt nicht Recht, wenn Ihr nun darauf wartet, dass ich Euch das Blaue vom Himmel verspreche, von der schönen neuen wunderbaren Welt, die ich den Frechenern schaffen werde. Ich will nämlich vom Alltag der Menschen sprechen, von den Tagen von Montag bis Sonntag, von den täglichen Anliegen unserer Mitmenschen. Und die haben weiß Gott wenig mit grünen Palmen und endlosen Sandstränden zu tun, mit Lottogewinn, mit Orangenbaumblüten und dem Haus am See.

Im Alltag der Menschen geht es nämlich um ganz andere Dinge, da geht es um Wohnraum, um Kindergärten und Schulen, um Arbeit und Bildung, um Versorgungsmöglichkeiten mit dem täglichen Bedarf, um Busanbindungen, Sportmöglichkeiten, Freizeit- und Kulturangebote.

Und hier will ich hinhören, was die Menschen mir sagen, mir Zeit für sie nehmen und mich einsetzen. Mit Augenmaß und mit einer großen Liebe zu denen, die unsere Stadt lebendig machen, zu den Bürgerinnen und Bürgern Frechens.

Genossinnen und Genossen,

werft also einen schonungslosen Blick mit mir auf den Menschen Ferdi Huck, einen, der Bürgermeister werden will. Schaut und hört genau hin, was er nicht ist, nicht kann, nicht will:

- Ich bin nicht mit dem goldenen Löffel im Mund in New York geboren, auf Schweizer Internaten erzogen worden, habe nicht in Oxford studiert und in Tokio, London und Paris gearbeitet.

Ich bin ein waschechter Frechener Jung', bin hier geboren, groß geworden und zur Schule gegangen, habe, was für Frechener damals schon fast als weite Welt galt, in Köln eine Ausbildung zum Kfz-Mechaniker gemacht, bin dann aber zu Rheinbraun gegangen, wie möglicherweise Eure Väter, Eure Großväter oder Ihr selbst.

Ich habe keine Blitzkarriere gemacht, ich musste hart arbeiten, viel lernen, mich weiterbilden, mich engagieren um Erfolg zu haben. Ich habe die Meisterprüfung gemacht, die Bergschule besucht, bin Ingenieur geworden. Ich musste Verantwortung tragen, Tag für Tag meinen Mann stehen, für meine Mitarbeiter als Führungskraft den Kopf hinhalten, täglich dazu lernen und mit Mut und manchmal auch mit Gottvertrauen Entscheidungen treffen. Das Fahren auf „schwierigem Gelände“ war mein Spezialgebiet, denn ich habe Fahrer für den Tagebau ausgebildet. Ich bin beständig, bodenständig, verwurzelt, habe viele Jahrzehnte denselben Arbeitgeber gehabt, habe durchaus mit Ehrfurcht das Bergmannslied gesungen und finde auch heute noch, das frische Klütten lecker riechen.

- Ich bin nicht Einer, der sich ständig neu entscheidet, der seine Einstellungen und seine Werte je nach Tagesform ändert. Ferdi Huck, liebe Genossinnen und Genossen ist kein Wetterföhnchen, er ist durch und durch eine treue Seele.
Er hat sich vor Jahrzehnten für die Mutter seines Sohnes entschieden, sie ist heute noch an seiner Seite und das wird sich auch nicht mehr ändern. Er hat sich für ein Leben mit Familie entschieden, auch Sohn und Schwiegertochter sitzen noch gern mit am Kaffeetisch. Er hat sich für ein Leben in Frechen entschieden, er ist ein beständiger Freund, guter Nachbar und hat für jeden ein offenes Ohr.
- Und er hat sich für die Sozialdemokratie entschieden. Seine politische Heimat, seine Identität, sein Feuer, seine Leidenschaft seit über vierzig Jahren.
Ihr seht also, liebe Genossinnen und Genossen: In diesen Dingen ist er bodenständig, die Familie, die Heimatstadt Frechen, die politische Heimat SPD. Das war, ist und bleibt auch. Da ist Ferdi Huck nicht flexibel, da ändert sich nichts, das lebt er und dazu empfindet er eine tiefe Liebe, ohne sich dafür zu schämen.
- Ferdi Huck ist ebenfalls eines ganz gewiss nicht: Ich bin kein einsamer Einzelkämpfer, kein Voreiliger, kein Schnellschwätzer. Ich bin ein Mensch, der nur das verspricht, was er auch halten kann.
Ich mag den Kontakt zu anderen Menschen, suche das Gespräch, nehme mir Zeit, höre genau zu. Ich mag es harmonisch. „Der Ferdi kann gut mit anderen Menschen, der ist verbindlich, der hat keine Berührungängste.“ Wenn andere Menschen das von mir sagen, ist das für mich ein großes Kompliment.

Liebe Genossinnen und Genossen,

werden wir konkret: Wir alle leben in Frechen, in einer lebenswerten Stadt, in der wir unsere Heimat gefunden haben.

Ich will zuhören, mir Zeit nehmen, handeln!

Wir wünschen uns in dieser Stadt Lebensqualität für alle. Das lässt sich nur verwirklichen, wenn wir Frechen stark machen und dafür sorgen, dass es wachsen kann:

- **Wirtschaftskraft:** Die Grundlage für die Entwicklung einer starken Stadt ist zweifellos die Wirtschaftskraft, sind Arbeitsplätze für die Menschen, die hier leben. Dafür kämpfen wir Sozialdemokraten seit 70 Jahren. Arbeitsplätze entstehen nur dann, wenn wir für Gewerbe und Industrie attraktiv sind, wir

brauchen eine Politik, die das Weiß und die die Strukturen dafür schafft. Wir werden dafür sorgen, dass sich weiteres Gewerbe hier ansiedelt, wir müssen dafür sorgen, dass es Flächen gibt, die Neuansiedlungen möglich machen. Neu ansiedeln soll sich vor allem Gewerbe, das auch Arbeitsplätze schafft. Was, liebe Genossinnen und Genossen, helfen den Menschen in dieser Stadt Unternehmen mit riesigem Flächenverbrauch, in denen Maschinen und Roboter menschenleere Hallen füllen. Wir wollen Betriebe ergänzend zu den bereits vorhandenen nach Frechen holen, die eine hohe Beschäftigtenzahl garantieren. Ansiedlungspolitik muss mit Augenmaß betrieben werden, nach dem Landtagsbeschluss zum Landesentwicklungsplan müssen wir über mögliche Gewerbegebiete für Frechen neu nachdenken. Hier darf es keine heiligen Kühe geben, es gibt noch Flächenreserven, hier müssen die Beteiligten an einen Tisch, es müssen zukunftsfähige Lösungen entwickelt werden.

Frechen braucht solide und kräftige Steuereinnahmen, um die vielen Aufgaben zu erfüllen, die das Recht aller Menschen in dieser Stadt auf ein gesichertes Leben stellen.

- **Wohnraum für alle:** Lassen wir die Mitbürger sprechen, die hier leben, hören wir ihnen zu, nehmen wir uns Zeit für sie, handeln wir. Die Menschen in dieser Stadt haben Anspruch auf ausreichenden und auf bezahlbaren Wohnraum. Wohnglück ist für jeden etwas anderes. Junge Menschen haben andere Bedürfnisse als ältere. Für Familien mit Kindern müssen wir die Möglichkeit schaffen, sich den Traum vom eigenen Haus zu erfüllen, wir brauchen Wohnungen für Singles, für Senioren und auch für Menschen mit Handicap. Wir leben Vielfalt, wir in Frechen wollen Platz für alle bieten.

Genossinnen und Genossen, mit mir wird es keinen Siedlungsbau auf Deubel komm rausgeben, hier gilt es mit Augenmaß zu handeln, auf die Schaffung einer Infrastruktur zu achten, die vor allem eines sichert: Lebensqualität.

Mit mir als Bürgermeister wird es wieder eine Wohnraumberatung geben, wir werden zuhören, was die Menschen brauchen, wir werden zur Förderung des sozialen Wohnungsbaus die reichlich vorhandenen EU-Städtebaufördermittel selbstbewusst für uns einfordern. Ich werde als Bürgermeister auch zukünftig die Bürgerinnen und Bürger mit in die Planungs- und Entscheidungsprozesse einbeziehen, wie es zum Beispiel der Planungsbeirat Grube Carl vorgemacht hat. Übrigens eine Idee der SPD-Fraktion.

- **Bildung und Erziehung:** Hören wir den jungen Familien zu, den Familienvätern und Müttern, denen, die die Welt von morgen mit aufbauen, die für Kinder Sorge tragen.
ist eine Zuzugsgemeinde, junge Familien siedeln sich hier an, gründen hier

ihren Lebensmittelpunkt. Sie finden hier gute Verkehrsanbindungen in die benachbarte Großstadt. Ich freue mich übrigens, dass unser „Finchen“ jetzt auch nachts nach Köln fährt. Junge Familien brauchen Kindergartenplätze, brauchen Betreuung für die Kleinsten im U3-Bereich.

Junge Familien benötigen ausreichende Schulumöglichkeiten. Sie sind angewiesen auf Entscheidungen im Bereich der weiterführenden Schulen.

Genossinnen und Genossen,

Ihr wisst, dass ich mich für die Einrichtung einer Gesamtschule einsetze, eine Entscheidung, die schon lange überfällig ist und in anderen Kommunen längst zum selbstverständlichen Angebot schulischer Versorgung gehört.

Frechener Eltern wollen ihre Kinder nicht länger auf Busse und Bahnen zwingen, um zur Schule zu gelangen. Frechener Eltern fordern die Einrichtung von Bildungsinstitutionen, die allen Kindern Chancen bieten. Hier sehe ich akuten Handlungsbedarf.

Schauen wir doch einmal hin auf die Folgen jahrelanger Vernachlässigung unserer schulischen Anliegen. Schauen wir auf das Gymnasium und die Realschule. Sie platzen aus allen Nähten. Wieviele Container sollen wir noch aufstellen? Schauen wir auf die Hauptschule. Eltern sehen mehr und mehr, welcher Stigmatisierung Hauptschulabsolventen bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz ausgesetzt sind. Die fortlaufend sinkenden Anmeldungszahlen an der Hauptschule sprechen eine mehr als deutliche Sprache. Es gibt Leerstände, die noch gar nicht alte Mensa hat nicht unerhebliche Überkapazitäten. Wie gut könnte man diesen dringend benötigten Raum nutzen. Handeln wir doch.

Ich fordere die Einrichtung einer Gesamtschule mit sechs Zügen! Der Standort Herbertskaul wäre eine finanzgünstige und vor allem machbare Lösung. Wir müssen handeln. Ich ganz persönlich sehe durchaus die Chance, dass wir 2016 mit einer Gesamtschule hier einziehen können. Fachräume können bis dahin in Ruhe geplant und gebaut werden, die Kostenseite sieht deutlich günstiger aus als die eines Neubaus auf dem Gelände der Realschule. Wir haben den Eltern der Schüler in den Grundschulklassen drei und vier genau zugehört, sie wollen die Gesamtschule, beantragen wir die Genehmigung, ich sehe den Eröffnungstermin 2016 im Bereich des Möglichen und Machbaren.

Meine lieben Genossinnen und Genossen,

hören wir den älteren Kindern, den Jugendlichen genau zu. Nach Schule und Hausaufgaben suchen sie nach Möglichkeiten, sich zu treffen und Gemeinsamkeit zu erleben. Ich muss Ihnen nicht sagen, dass das Leben in

der Altersgruppe, Fachleute nennen es Peergroup, für die gelingende Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ganz wesentlich ist.

- Ich weiß, wo beispielsweise unsere Jugendlichen oben auf Grube Carl ihre Freizeit verbringen müssen. Sie treffen sich an der Bushaltestelle, sind dem Wetter ausgesetzt, haben keinen Raum für sich. Den Verantwortlichen unserer Stadt liegt die Jugendstudie von Professor Detmold gerade vor. Neue Konzepte für die Jugendarbeit im Stadtgebiet müssen entwickelt werden. Wir fordern und erwarten neue Impulse, Erkenntnisse, Vorschläge. Als Bürgermeister werde ich mit aller Kraft an der zeitnahen Umsetzung arbeiten.
- **Lebensqualität für alle Generationen:** Ich habe mit vielen älteren Menschen gesprochen, genau hingehört, mir Zeit für die genommen, deren Stimme ja oft nicht mehr so richtig zählt. Frechen hat eine große Anzahl älterer Menschen und wer die demographische Entwicklung kennt, weiß, es werden zukünftig noch viel mehr werden. Sie wünschen sich ein Leben ohne Ausgrenzung, ein Leben mit den anderen, nicht abgeschoben in eine Seniorenwelt, sondern lebendiges Leben mit mehreren Generationen. Dafür will ich Raum schaffen, Wohnmöglichkeiten anbieten, wo Jung und Alt gerne zusammenlebt, wo ein Gleichgewicht zwischen den Bedürfnissen aller Lebensphasen herrscht, wo man sich wohlfühlt und aufgehoben.
Wir benötigen eine ausgewogene Seniorenpolitik, in der auch ältere Menschen mit Migrationshintergrund ihren Platz haben. Wir benötigen ein tragfähiges Netz ärztlicher Nahversorgung.
- **Kulturelle und musische Angebote:** Eine Stadt lebt von ihrer kulturellen Vielfalt, lebt von den Möglichkeiten, Kunst, Musik, Kultur zu erleben, mitzumachen. Das ist kein Luxus, sondern lebendiges Lebensbedürfnis. Unsere Menschen haben ein Recht auf die Erfüllung dieser Bedürfnisse. Wir in Frechen haben gute Angebote, wir müssen sie fördern und pflegen, ausbauen und unterstützen. Ich spreche hier von der Volkshochschule, von der Musikschule, von der Stadtbücherei. Ich spreche von unserer lebendigen Kulturlandschaft, vom Theater Harlekin, vom Keramikmuseum, vom Keramion, vom Lindentheater und den vielen anderen Kultureinrichtungen unserer Stadt. Hier finden Menschen zusammen, sind kreativ und schöpferisch, hier wird gelebt.
Ich spreche auch von den Sportangeboten in unserer Stadt, von der Notwendigkeit, sie allen Menschen zugänglich zu machen. Hier müssen wir auch dafür Sorge tragen, dass Menschen mit Handicap an den

Sportangeboten teilnehmen können. Vor wenigen Tagen erst habe ich erfahren, dass beispielsweise der Zugang zum Schwimmerbecken in unserem Hallenbad gehbehinderten Menschen nicht möglich ist, es gibt keine Einstiegsmöglichkeit. Nur ein kleines Beispiel, aber ich habe zugehört, mir Zeit genommen und ich werde mich für alle Menschen in dieser Hinsicht einsetzen, gerade für diejenigen will ich mich einsetzen, die Hilfe am meisten benötigen. Sport und Kultur bringen Menschen zusammen, schaffen Möglichkeiten der Integration, schaffen Raum für ehrenamtliches Engagement, das meine uneingeschränkte Unterstützung und Förderung erhält.

Liebe Genossinnen und Genossen,

Ihr seht, dies kann nur ein kleiner Einblick sein in die zahlreichen Aufgaben, die auf uns warten. Wir müssen sie anpacken, denn die Menschen brauchen uns, brauchen eine Sozialdemokratie, die in Frechen wieder Stimme und Gewicht hat.

Ich bin bereit, mich dieser Herausforderung zu stellen. Die Menschen in Frechen kennen mich, ich bin präsent, ich höre zu, ich nehme mir Zeit. Wer mit mir sprechen will, muss nicht in einer Hotline Wurzeln schlagen oder auf einen Anrufbeantworter sprechen. Ich bin vor Ort, mit mir kann man reden.

Die Frechener haben einen Bürgermeister verdient, der geerdet ist, der bodenständig ist, der zuwendend zu den Menschen ist und keine Vorurteile kennt. Sie haben einen Bürgermeister verdient, der lebenserfahren ist, der die Stadt und ihre Menschen kennt, sie haben einen Bürgermeister verdient, der die Werte der Sozialdemokratie lebt. Frechen hat einen Bürgermeister verdient, der auch über den eigenen Tellerrand hinausschaut, einen, der auch neue Ideen entwickelt, der die Vision eines besseren Lebens noch nicht dem grauen Alltag geopfert hat.

Für das alles stehe ich, das bin ich und das will ich als Bürgermeister mit Euch zusammen leben.

Darum bitte ich Euch, gebt mir Eure Stimme, damit wir Sozialdemokraten wieder eine haben, gehen wir selbstbewusst in den Kampf um das Erste Amt der Stadt, gehen wir zusammen, geht mit mir als dem von Euch gewählten Kandidaten.

Liebe Genossinnen und Genossen, ich danke Euch!

Glückauf!